

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 67, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.90, wo keine Post am Orte, M. 3.30.

Interessanter Bericht über die einflussreiche Kolonialpolitik des Reiches für die Wirtschaft, Handel und die Volkswirtschaft. 18. Preis. 15 Pf. Anständige Inserate 25 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Samstag 6 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1204.

Nr. 221.

Breslau, Mittwoch, den 21. September 1910.

21. Jahrgang.

Nach den Manövern.

Ein ehemaliger Offizier schreibt uns:

Die Manöver sind zu Ende und die Mannschaften, die ihr letztes aktives Dienstjahr absolviert haben, tragen endlich wieder den Zivilrock. Und jene, die noch nicht zur Entlassung gelangen, haben das gerade nicht angenehme Bewußtsein, daß sie noch ein Jahr — bei den berittlenen Waffen sind es für Tausende sogar zwei Jahre — unter sehr unergiebigen Verhältnissen leben werden, nur weil sie das, was sie schon ein Jahr getrieben haben, noch ein Jahr beziehungsweise zwei Jahre treiben müssen.

Verlangt man von einem Soldaten, daß er das, was er schon ein Jahr lang getrieben hat, nochmals ein Jahr lang treibt, ist es ein Verweis dafür, daß er dumm oder faul oder beides zusammen war. Beim Soldaten aber ist das Repetieren die Norm.

Es ist eigentlich unglücklich, wie hier Zeit und Geld verschwendet werden. Da macht ein Mann im ersten Jahre Tausende Feldübungen mit, so daß er den Wunder gewirk lernen kann. Aber den maßgebenden Streifen" erhebt es ungenügend und daher muß er noch etliche Tausend Feldübungen absolvieren. Beim Rekruten-erzieren, beim Stompagnie-, beim Detailerzieren und bei verschiedenen anderen Gelegenheiten werden die Leute schon im ersten Jahre gehörig gedrillt. Aber es genügt auch das nicht! Sie müssen noch viel öfter gedrillt werden. Monatslang erhalten sie fast jeden Tag zwei Stunden Unterricht über das, was ein Soldat in militärischer Beziehung wissen muß, und das ist, wenn nicht unaufrichtiger Ballast mitgeschleppt wird, nicht viel. Aber es genügt auch das angeblich nicht. Noch ein oder zwei Jahre wird ihnen dieselbe Geschichte immer wieder vorgesagt und sie müssen sie immer wieder nachlaufen. Die Kavalleristen des jüngsten Jahrganges beweisen während der Manöver, daß sie im Reiten vollkommen ausgebildet sind. Wären sie es nicht, so würden sie bei schwierigen Patrouillenritten und bei den Attacken mehr auf dem Boden liegen, als auf dem Pferde sitzen. Trotzdem müssen sie noch zwei weitere Jahre dienen.

Daß die Soldaten viel zu lange in der Kaserne gehalten werden, ist nicht abzustreiten. Die Argumente, mit denen eine längere Dienstzeit verteidigt wird, sind daher auch fadenscheinig und teilweise lächerlich. Die Gewehre schießen viel besser und präziser als die früheren, das Ererzieren wurde von mehreren Ministern befreit, die Schulbildung ist nicht schlechter, sondern besser geworden, in weite Kreise des Volkes ist der Sport gedungen und hat die Leute gelenkiger gemacht — sogar die Bauernburschen radeln — und trotzdem will die hohe Obrigkeit die aktive Dienstzeit nicht verkürzen. Charakteristisch ist hier auch das Faktum, daß der preussische Kriegsminister das dritte Dienstjahr der Kavallerie mit der Behauptung zu verteidigen sucht, man brauche den dritten Jahrgang zum Zureiten der Remonten. Da aber nicht das ganze Jahr Remonten zugeritten werden, so wäre es auch nicht nötig, einen ganzen Jahrgang ein Jahr hindurch zurückzubehalten. Die Zeit, die sie wegen des Zureitens der Remonten länger in der Kaserne bleiben müssen, könnte ihnen als eine Übung in der Reserve angerechnet werden. Die Kavallerie verfügt ja über so viele Mannschaften des Beurlobenstandes, daß ein großer Teil zu Übungen beim Train einberufen wird. Da würde es nichts schaden, wenn bei den Kavalleristen das Zureiten von Remonten einer Reserveübung gleichläme.

Wald nach den Manövern rücken die Rekruten ein. Die Pause, die zwischen dem Ende der Herbstwaffenübungen und dem Beginne des Ausbildungsjahres liegt, ist zu kurz. In den wenigen Wochen, die sie dauert, können die Unteroffiziere sich von den großen Strapazen der Manöver nicht so erholen, wie es die Anstrengungen des Rekruten-erzieren eigentlich erheischen. Auch die im Herbst total abgerackerten Pferde können in der kurzen Zeit nicht genügend herausgefittert werden und sich kräftigen.

Der frühe Beginn des Rekrutenunterrichts wird damit begründet, daß dann länger bessere Witterung zur Verfügung stehe, die Leute sich daher leichter an den Aufenthalt im Freien gewöhnen und auch länger im Freien erzogen werden könne. Die Erfahrung lehrt aber zur Genüge, daß man auf die Witterungsverhältnisse Ende Oktober und im November nicht bauen darf. Nicht selten ist der Dezember schöner als der November. Und selbst ein trockener, wenn auch kalter Wintertag ist nicht so gesundheitsgefährlich wie ein stürmischer Novembertag, an dem es durcheinander regnet und schneit. Die Rekruten aller Waffen könnten ohne Schaden für ihre militärische Ausbildung erst am 15. November einberufen werden. Dadurch würde eine ausreichende Erholungsphase für das Ausbildungspersonal und für die Pferde geschaffen. Außerdem flaut um diese Zeit auch die Arbeitslosigkeit ab, und manchem Arbeiter würde insolge dessen das Einrücken leichter werden.

Was nun die nach Ablauf der Manöver in die Reserve Ueber tretenden anbelangt, so haben sie noch am Schluß ihrer aktiven militärischen Laufbahn einen ganzen Haufen der Unannehmlichkeiten des Soldatenlebens kosten

müssen: Horrende Anstrengungen, dazu eine ungenügende Nahrung, Hunger, Durst, an heißen Tagen der Unbillkraft im Strahlengraben liegender Soldaten. Seit dem russisch-japanischen Krieg sind die früher in sehr geringem Maße stehenden Nachkriegs in Schwung gekommen, die moderne Waffenwirkung zwingt bei starken feindlichen Stellungen zum Anmarsch während der Dunkelheit und zum Beginn des Angriffs beim Morgengrauen, und daher passiert es den Truppen im Manöver, daß sie in ein paar Nächten überhaupt nur wenige Stunden Schlaf finden. Die Folge dieser Zustände besteht darin, daß sich gerade kurz vor der Entlassung im Manöver noch ein großes Mißvermögen, vielleicht sogar eine Erbitterung ansammelt, und die hohe Obrigkeit kann von Glück sagen, daß die Reichstagswahlen nicht Ende September stattfinden.

R. R.

31 Stimmen fehlen!

Ueber das amtliche Wahlergebnis aus Frankfurt-Lebus wird jetzt mitgeteilt: In der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Frankfurt a. O.-Lebus wurden nach endgültiger Feststellung insgesamt 28.695 Stimmen abgegeben. Es erhielten: Schuhmachermeister Jaber, Frankfurt a. O. (Soj.) 14319, Geh. Archivar Winter, Magdeburg (nall.) 7754, Arbeitersekretär Dunkel, Berlin (kons.) 6595 Stimmen. Mit hin ist engere Wahl zwischen Jaber und Winter erforderlich. Der Wahltermin ist auf den 26. d. Mts. festgesetzt worden.

Da 28.695 Stimmen abgegeben wurden, beträgt die absolute Mehrheit 14.348 Stimmen, mithin fehlten dem Genossen Jaber nur 31 Stimmen zum sofortigen Siege. Im zweiten Wahlgange wird der Kampf nicht mehr so leicht sein, trotzdem hoffen wir, daß die Genossen den Kreis holen.

Politische Uebersicht.

Die Knappschaftsältestenwahlen im Ruhrgebiet

am Sonnabend, den 17. September 1910 haben mit einer vernichtenden Niederlage für den Gewerksverein christlicher Bergarbeiter geendet, trotz des Kompromisses mit den Zechen und den konfessionellen Vereinen. Von insgesamt 419 Mandaten erhielten

der Bergarbeiterverband	299 Mandate,
Gewerksverein u. Zechenmischmasch	83 "
Polnische Berufsvereinigung	29 "
Zechen allein	7 "
Gewerksverein Hirsch-Dunder	— "

Zwei Resultate sind noch nicht bekannt. Die Hirsch gingen also völlig leer aus und es wäre ihnen jetzt doch zu raten, ihre Organisationspielerei an den Nagel zu hängen.

Was der 29. August 1910, der Tag der Sicherheitsmännerwahlen, so glänzend begonnen hat, hat der 17. September vollendet. Bekanntlich erhielt der Bergarbeiterverband bei den Sicherheitsmännerwahlen 1136, der Gewerksverein nur 336 Mandate; um nicht nach außen einen gar zu kläglichen Eindruck zu machen, rechnete der Gewerksverein sich rund 100 Mandate dazu und gab 436 an. Vielleicht wird er jetzt dieselbe Methode befolgen, um die Deffentlichkeit zu täuschen.

Die absolute Mehrheit der Knappschaftsältesten beträgt 210; der Bergarbeiterverband hat also rund 89 Mehrstimme über die absolute Mehrheit. Der Bergarbeiterverband hatte vor den Neuwahlen 234; der Gewerksverein nach Angabe seines Sekretärs Steeger in der Generalfammlung des Knappschaftsvereins am 30. Juni 1910 133 Mehrstimme; der Gewerksverein hat danach rund 50 Mehrstimme verloren, der Bergarbeiterverband hat rund 65 gewonnen.

Der Bergarbeiterverband hat also nicht nur dem vereinten Ansturm seiner Gegner glänzend widerstanden, sondern ihnen eine vernichtende Niederlage beigebracht, sie bilden heute nur noch eine völlig hoffnungslose kleine Minderheit.

Diese Niederlage ist besonders für den Gewerksverein viel niederschmetternder als die vom 10. September 1910; auch bei dieser Wahl hatte sich der Gewerksverein mit den Zechen verbündet, um den Bergarbeiterverband niederzurufen.

Arbeiter, beachtet den Schnapsbojott!

Auch der August ist für die Haupteinnahmequellen des Deutschen Reiches an Zöllen, Verbrauchssteuern und Stempelabgaben unglücklich verlaufen. Außer den Zöllen sind insbesondere wieder die Branntweinverbrauchsabgaben hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die gesamten Einnahmen haben in den ersten fünf Monaten 582,6 Millionen ergeben, während der Anteil dieses Zeitraums am Etatsoll 600,6 Millionen Mark beträgt. Danach sind die tatsächlichen Einnahmen hinter dem Etatsanfrage bisher um 18 Millionen Mark zurückgeblieben. Dauern diese Verhältnisse an, so würden für das ganze Etatsjahr mit einem Ausfall von rund 48 Millionen Mark zu rechnen sein.

Genossen, der Schnapsbojott wirkt, aber er muß noch mehr beachtet werden.

Chrlieh-Pata 606 ein — Fluch! Die „Neue Preussische Korrespondenz“ veröffentlicht die Zuschrift eines Arztes, die wir ihres dokumentarischen Inhalts halber unverkürzt abdrucken:

Während die Deffentlichkeit noch ganz im Sinne der verblüffenden Erfolge der Ehrlich'schen Syphtilis-Therapie steht, beginnen in der Ärzteschaft bereits ernste Sorgen reg zu werden wegen des nachhaltigen Einflusses, den die Ehrlich'sche Erfindung, wenn sie ihre Verwirklichungen weiter erfüllt, auf die wirtschaftliche Lage der Ärzteschaft unabwendbar haben muß. Auch hier gilt eben, wie in allen Dingen, das Wort, daß, was dem einen eine Gabe, dem andern seine Nachteil ist. Die Erlösung der Menschheit von einer ihrer entsetzlichen Geißeln droht zu einer Krifis des Berufsstandes zu werden, dem die aufstrebende Menschheit eben ihre Verehrung zu danken haben wird. Man wird dies leicht begreifen können, wenn man sich vergegenwärtigt, welche hervorragenden Anteil die Syphtilis und ihre Behandlung bisher an dem Tätigkeitsfeld der Ärzteschaft gehabt haben. Eine zuverlässige Syphtilisstatistik hat es allerdings niemals gegeben und könnte es niemals geben, weil die Verehrlichkeit des Krankheitszustandes vornehmlich in dieser Richtung hinderlich wirken mußte. Immerhin ist festgestellt, daß bisher in Deutschland allein durchschnittlich jährlich 3000 Personen an Syphtilischer Paralyse starben, so daß man ungefähr einen Rückschlag auf die ungeheure Verbreitung dieser Krankheit machen darf. Dar- aus erhebt man aber zugleich, welche hohen Prozentlagen die Syphtilischen Kranken unter den Patienten der Ärzte stellen. Nimmt man nun den verhältnismäßig allseitigen Fall an, daß die völlige Genesung des Kranken möglich war, so erfordert dies in jedem Falle eine Behandlung, die sich auf mindestens 3 bis 6 Jahre erstreckte. Während dieser Zeit brachte der Patient dem behandelnden Arzt mindestens 300 bis 500 Mark ein. Wie erwähnt, ist hier der günstigste Fall angenommen. Oft wurde nach dieser Zeit keine Heilung erzielt, und die Krankheit nahm einen chronischen Verlauf, der sich auf Jahrzehnte erstreckte. In diesen Fällen bedeutete der Patient dem wirtschaftlichen Standpunkte aus für den Arzt eine noch wertvollere Einnahmequelle. Durch das Ehrlich'sche Heilmittel wird aber die Kur von einer Reihe von Jahren auf einen einzigen Augenblick, nämlich den, in welchem die Injektion mit „606“ erfolgt, reduziert. Das Rechenexempel ist nun ein sehr einfaches. Der Arzt, der bisher von seinem Patienten mehrere Jahre hindurch eine Einnahme von durchschnittlich hundert Mark jährlich bezog, sieht sich im Augenblick einig und allein durch das Honorar vergütet, das er dem Patienten für die Injektion mit „606“ anrechnen darf. Während heute für die Einbringung mit dem Mittel noch 3000 Mark angesetzt werden, die zwischen 800 und 1000 Mark schwanken, wird dem Arzt für die Einbringung des Ehrlich'schen Heilmittels heute nur noch 400 Mark abgehoben. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß, wenn keine anderen Vereinbarungen innerhalb der Arztwelt getroffen werden, der Arzt bei Einbringung für 7-10 Mark würde ausführen können. Früher 500 Mark heute — 10 Mark! Zu welchen wirtschaftlichen Folgen eine solche Differenz führen muß, liegt besonders in dem Augenblicke, wenn der Patient sich zu 75 Prozent aus Syphtilischen Kranken rekrutiert, klar auf der Hand. Es erscheint deshalb dringend geboten, daß, ehe noch Professor Ehrlich sein Mittel den Apothekern übergibt, irgend etwas geschieht, um die Ärzteschaft vor der schweren Schädigung, die ihr droht, zu bewahren. Es könnte dies vielleicht in dem Sinne erfolgen, daß jeder Arzt, dem das Mittel ausgeteilt wird, sich verpflichtet, keine Injektion für weniger als 50 Mark vorzunehmen. Ein solcher Preis wäre auch dadurch gerechtfertigt, daß das Mittel nicht einfach in der von der chemischen Fabrik gelieferten Form dem Körper einverleibt werden kann, sondern erst in der Hand des Arztes eine Modifikation erfährt, die einen beträchtlichen Aufwand an Mühe und Geschicklichkeit notwendig macht. In jedem Falle aber muß rechtzeitig etwas geschehen, wenn der Segen der Ehrlich'schen Erfindung für viele Tausende von Ärzten nicht zu einem Fluch werden soll.

Die Totengräber schimpfen, weil die Regierung die Cholera einzudämmen strebt — aus der Sinnart heraus klingt der Klageschrei dieses Arztes, meint die „Frankfurter Volksstimme“ und fährt fort: Da ist es nun den Bemühungen medizinischer Wissenschaft endlich gelungen, für die Syphtilis, dieses höllische Gespenst, dem das Durcheinander der Geschlechtsverhältnisse in der kapitalistischen Gesellschaft immer neues Leben zuführt, einen Bannspruch zu finden, aber der Jubelschrei, mit dem die modernen Samariter, die Ärzte, Ehrlich's Erfindungen begrüßen sollten, schlägt um in die herzbrechende Klage: Früher 500 Mk., heute 10 Mk.! Die Menschheit ist von einem furchtbaren Fluch befreit, doch der Kranke verliert als Einnahmequelle für den Arzt an Wert! Der Kranke wirft nicht mehr genug ab, er wird ein weniger lohnendes Ausbeutungsobjekt! Und schluchzend vor Mitleid mit sich selbst machen die Männer, die berufen sind, der Menschheit schreckliche Wunden zu heilen, den Vorschlag, die Heilwirkung des Ehrlich'schen Serums auf die zahlungs- fähigen Syphtiliker zu beschränken. Nicht: Erlösung der Menschheit! lautet ihr Kampfruf, sondern: 50 Mk. für jede Einspritzung! Wer keine fürklichen Arztgehonzars zu zahlen fähig ist, die 95 Prozent Minderbemittelten, der mag sich auch ferner von der furchtbaren aller Seuchen das Fleisch und die Knochen zerfressen und das Gehirn erweichen lassen, mofern es nur den Herren Hautärzten gut geht! — Wahrhaftig, die blutigsten Saiten auf die kapitalistische Gesellschaft schreibt das Leben selbst!

Katholische Politik und Sozialreform. Die Gruppe Roeren-Bitter im Zentrum, die den strengen konfessionellen Charakter des Zentrums wahren will und insolge dessen einen heftigen Kampf gegen die Bismarck'sche „Geraus aus dem Turm-Politik“ führt, hat der „Frankfurter Volksstimme“ eine neue, wiederum anonyme Schrift folgen lassen, in der die sozialreformatorische Tätigkeit des Zentrums als unathollisch angegriffen wird. Es heißt in der Schrift:

Die Übernahme der Aufgaben der christlichen Kirchen... In den Bereich der staatlichen Zwangsbesetzung... Die Übernahme der Aufgaben der christlichen Kirchen... In den Bereich der staatlichen Zwangsbesetzung...

Immer weiter so in der Verböhrtheit... kommt dann auch für Deutschland einmal die Zeit...

Städtetag und Fleischnot... Der württembergische Städtetag wird auf Antrag mehrerer Städte in der nächsten Woche...

Für die Konkurrenztafel... Der Verband der Kaufleute... Der Verband der Kaufleute...

Protest wider das Gallesche Polizeisthem... Der an anderen Orten... Der an anderen Orten...

Am Sonntag hatten die Parteigenossen in Halle zwei große... Am Sonntag hatten die Parteigenossen in Halle zwei große...

Bürgerlicher Terror... Die Nationalzeitung veröffentlicht einen Aufsatz... Die Nationalzeitung veröffentlicht einen Aufsatz...

Die Terroristen und Terroristen hatten sich noch vor einem... Die Terroristen und Terroristen hatten sich noch vor einem...

Subvention der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung... Subvention der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung...

zurgen, damit die Stadt im Winter, u. a. auch im Gaswerk, mehr... zurgen, damit die Stadt im Winter, u. a. auch im Gaswerk, mehr...

Die neue Militärliste... In der hiesigen Presse wird ein Telegramm der 'Allgemeinen Zeitung' verbreitet... In der hiesigen Presse wird ein Telegramm der 'Allgemeinen Zeitung' verbreitet...

Die 'Wälsche Volkzeitung' will übrigens erfahren haben... Die 'Wälsche Volkzeitung' will übrigens erfahren haben...

Deutscher Beamtenvorwurf... Ein neuer Grenzfall ereignet in Bern... Ein neuer Grenzfall ereignet in Bern...

Ausland

Eine Demonstration des Vereins 'Freie Schule' in Wien... Eine Demonstration des Vereins 'Freie Schule' in Wien...

Zu der falschen Adresse... Im 'Bravo' wird, dem Träger sozialdemokratischen Tagesblatts... Im 'Bravo' wird, dem Träger sozialdemokratischen Tagesblatts...

Der Kongress der ägyptischen Nationalpartei... wegen der britischen Gewalttätigkeit nicht in der Heimat... wegen der britischen Gewalttätigkeit nicht in der Heimat...

Der Streik der Buchbinderpersonals in den Kunstanstalten... Der Streik der Buchbinderpersonals in den Kunstanstalten...

Der Streik der Steinarbeiter in Duisburg... Der Streik der Steinarbeiter in Duisburg...

Das Verbot der Forderung von Gewerkschaftsbeiträgen... Das Verbot der Forderung von Gewerkschaftsbeiträgen...

Wieder eine sozialistische Kandidatin zu einem Staatsamt... Die kalifornische Partei hat für den Posten der Leitung... Die kalifornische Partei hat für den Posten der Leitung...

Arbeiterbewegung

Die Berliner Polizei als Arbeitswilligenlieferant... Unter dieser Überschrift teilt die 'Berliner Volkszeitung'... Unter dieser Überschrift teilt die 'Berliner Volkszeitung'...

Die Firma Karl Saalbach, Postkassenermeister... Die Firma Karl Saalbach, Postkassenermeister...

Der Streik der Buchbinderpersonals in den Kunstanstalten... Der Streik der Buchbinderpersonals in den Kunstanstalten...

Der Streik der Steinarbeiter in Duisburg... Der Streik der Steinarbeiter in Duisburg...

Die Mohrin von Toledo.

Von Karl Spindler.

Jami schüttelte zweifelnd den Kopf und erwiderte... Jami schüttelte zweifelnd den Kopf und erwiderte...

lich an mir hängend, hat längst mit Bewunderung auf Dich... lich an mir hängend, hat längst mit Bewunderung auf Dich...

Donna Maria befaß, daß ihm ein schnelles Pferd aus dem... Donna Maria befaß, daß ihm ein schnelles Pferd aus dem...

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie zu Magdeburg.

(Fortsetzung auf der zweiten Seite.)

aus außerordentlichen Einnahmen. Ausgegeben wurden 2.476.022 Mark, davon 53.000 Mark für Gemeindevahlen, 129.000 Mark für Landtagswahlen, 52.000 Mark für Reichstagswahlen, 637.000 Mark für allgemeine Agitations- und Bildungszwecke, 36.000 Mark für Straßen und Kosten usw. Der Restbestand in diesen 310 Wahlbezirken betrug 489.048 Mark. Dazu kommen noch 112.000 Mark in den Landes- und Bezirksstellen.

Ebenso kurz kann ich mich über die Parteipresse fassen. Die wirtschaftliche Krise hat die Parteipresse schweren Schaden zugefügt. Wir gewannen im Jahre 1908 nur 11.582 Abonnenten, verloren im Jahre 1909 sogar 19.791 Abonnenten. Dagegen sind wir im Jahre 1910 von 1.041.498 auf 1.160.016 gewachsen, die Parteipresse hat also um 118.518 Abonnenten zugenommen. Das Hauptverdienst daran hat die rastlose und mühsame Arbeit der Parteiorganisationen. Wenn weiter alle Genossen ihre Schulpflicht tun, können wir mit frohem Mut und ruhigem Sinn den kommenden Kämpfen entgegensehen. Dann werden wir nicht nur die nächsten Reichstagswahlen siegreich bestehen, sondern darüber hinaus die Zukunft des Proletariats, und seinen Vormarsch zu dem großen Ziele sichern. (Beifall.)

Der Bericht der Kontrollkommission

erklärt haben: Er berichtet über verschiedene Beschwerden, die von der Kontrollkommission erledigt wurden. Genosse Reinhold Seidel in Schweidnitz wurde von dem Ausschlußantrag freigesprochen, desgleichen Genosse Adolf Stasch-Prezler. Hinzu kam Paul Kießler in Berlin wegen Verleumdung und Denunziation von Parteigenossen in der freiwirtschaftlichen Gemeinde angeschlossen. Mit Nachwirkungen des Falles Wolgast-Gotischling hatte sich die Kontrollkommission erneut zu beschäftigen. Ein Ausschlußantrag gegen den früheren Lagerhalter Knöfel in Götting wurde trotz starker Verbalhärde abgelehnt. Die gegen die Genossin Grotz erhabenen Anschuldigungen haben sich als gänzlich ungegründet erwiesen. Genosse Schröder in Bries und die Drateler Vorarbeiter wurden wegen anarchoidealer Sonderbundel aus dem Parteiverein ausgeschlossen. Auf dem letzten badischen Parteitag hat Genosse Seidel dem Genossen Adolf Beck vorgeworfen, daß er seine Stellung als Mitglied der Kontrollkommission benutze, um die badische Parteigenossenschaft zu schädigen. Die Kontrollkommission erachtet diesen Vorwurf für gänzlich unbegründet, steht aber davon ab, den Brief Beck als Beschwerde weiter zu verfolgen.

Es folgt die Debatte über den Bericht und die Anträge zur Agitation und Organisation.

Süßkind-Mannheim bittet, die Parteitagverhandlungen nicht durch persönliche Angriffe präjudizieren zu lassen. Er wolle im Plenum auf die Kleinlichen Anzuspinnungen Beck nicht zurückkommen, sondern befürworte den Antrag, die ganze Angelegenheit an die Beschwerdekommision zu verweisen.

Adolf Ged-Offenburg bittet den Antrag abzulehnen. Wenn Süßkind im Angelegenheit kleinlich findet, so hätte er nicht erst den Vorwurf öffentlich auf dem badischen Parteitag erheben sollen. (Beifall.) Oder er hätte damals sofort die Beweise vorbringen sollen, die er jetzt durch Vermittlung einer Kommission anträgt. Als langjähriges Mitglied der Kontrollkommission erachtet er sein Vorwurfsjanz unannehmlich und ich verlange, daß er öffentlich sein Beweismaterial vorbringt.

Walter-Höchst begründet den Antrag, das Statut dahin abzuändern, daß die Wahlkreise das Recht erhalten sollen, invalide Mitglieder mit einem geringen Beitrag, von dem Prozente an die Zentralstelle nicht abgeführt werden sollen, in ihrer Mitgliedschaft zu erhalten.

Dittmann-Sölingen begründet den Antrag, bei einer Revision des Organisationsstatuts den Schluß des Geschäftsjahres auf den 1. April festzusetzen. Dann können die Berichte sorgfältiger angefertigt und vor allem der Bericht des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion schon den Parteiverfassungen unterbreitet werden.

Genossin Gewehr-Varmen begründet den Antrag, das Frauen-Bureau dem Parteivorstande einzugliedern. Dadurch würde manche unerwünschte Diskussion innerhalb der Frauenbewegung vermieden werden.

Mejer-Pöhl begründet den Antrag, daß der Parteivorstand mit der Generalkommission gemeinsam erwägen möge, ob es nicht angebracht sei, in Zukunft die Jugendarbeit auf die gleichen Zeilen auszuweiten und Jugendlichen zusammenzuführen. Die Jugendlichen sollten sich jetzt, wo sie nur ein Drittel der Mitglieder stellen, allzuweit eingrenzen.

Tren-Münzberg wendet sich gegen die Verlegung des Geschäftsjahres und gegen eine neue Sonderbestimmung für die Invaliden. Der Antrag Varmen müsse selbstverständlich erscheinen.

Ulrich-Frankfurt a. M. befürwortet den 1. April als Jahres-schluß und hält die Beitragsbefreiung der Invaliden für eine Ehrenpflicht der Partei.

Muffel (Leipzig) wendet sich gegen die Verlegung des Geschäftsjahres. Leipzig-Land mit 35.000 Mitgliedern und 68 Ortsvereinen habe seinen Bericht rechtzeitig fertigstellen können. Der 1. April sei schon wegen der Bauarbeiten und des großen Umzugs ein unglücklicher Termin für den Rechnungsjahres. Die Beitragsbefreiung der Invaliden stünde schon jetzt in der Macht der Kreisvereine.

Westkamp (Düsseldorf) schließt sich dem Vorschlag an. Die Eingliederung des Frauenbureaus in den Parteivorstand müsse ganz selbstverständlich sein. Bedauerlich sei, daß der Parteivorstandsbericht über eine besondere polnische Organisation berichtet. Die deutsche Sozialdemokratie müsse eine einheitliche Partei bilden und der Parteivorstand deshalb auf Befreiung des Zwitwerrings von Sonderorganisation Bedacht nehmen.

Dittmann-Sölingen verteidigt nochmals den Antrag auf Verlegung des Geschäftsjahres. Der Durchschnitt der Parteiorganisationen sei jedenfalls nicht in der Lage, den Jahresbericht so rasch fertig zu stellen. Vor allem aber solle den Parteiverfassungen schon der Parteivorstandsbericht vorliegen, der die Mitglieder erziehe und zur Nachreifung der raschen Fortschritte in den besten Bezirken ansporne.

Damit schließt die Debatte.

Der Bericht bemerkt Süßkind-Mannheim, daß er in 10 Minuten Redezeit keine Anklage nicht habe begründen können und daß Ged auf dem badischen Parteitag eine solche Begründung auch nicht verlangt habe.

Die Fortsetzung der Debatte wird auf Nachmittags 3 Uhr verlegt.

Kurzer Bericht.

Nachmittags wurden der Bericht des Parteivorstandes über die Reise nach Kopenhagen und der Bericht über die internationalen Kongresse in Kopenhagen ohne erhebliche Erörterungen und Beschlüsse erledigt. Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Abgeordneten Seidel, der das Referat über die Budgetbewilligung der badischen Genossen übernommen hat, wurde beschließen, diesen Gegenstand erst Dienstag, aber an erster Stelle, vorzunehmen. Zu der Angelegenheit hat der Parteivorstand und die Kontrollkommission einen Antrag eingebracht, in dem es heißt:

Der Parteitag erachtet in der Bewilligung eine durch die Mehrheit der sozialdemokratischen Abgeordneten des badischen Landtages bewußt herbeigeführte große Mißachtung und widerholt als Abwehrmaßnahme für ihre parlamentarische Tätigkeit die gefassten Parteibeschlüsse. Die schwere Verletzung gegen die Einheit der Partei, die nur aufrechterhalten werden kann, wenn alle Parteimitglieder sich den Beschlüssen der Parteitage unterordnen, und die Mißachtung vor den Parteibeschlüssen ist eines der schmerzhaftesten Vergeltungen, denen ein Parteigenosse sich schuldig machen kann. Der Parteitag spricht infolge dessen den sozialdemokratischen Abgeordneten, die im badischen Landtag das Budget bewilligt haben, seine allerhöchste Mißbilligung aus. Der Parteitag erklärt

weiter die Teilnahme an öffentlichen Demonstrationen und nichtöffentlichen Versammlungen für unzulässig mit unseren sozialdemokratischen Grundsätzen und macht es den Parteigenossen zur Pflicht, solchen Mißhandlungen fernzubleiben.

Der Parteitag Diez hat noch, daß Gerisch seit seinem Amtsantritt allen Parteitagern beigewohnt hat, bis er diesmal durch Krankheit ferngehalten wurde. Er erbittet vom Parteitag die Erlaubnis, dem Genossen Gerisch die besten Grüße zu übermitteln und ihm baldige Genesung zu wünschen. (Beifall.)

Dem Genossen Singer ist aus Berlin folgendes Antwortschreiben eingegangen:

Herzlichsten Dank für den mit höchstfreundlichen Beweisen und kameradschaftlicher Gesinnung. Meine herzlichsten Wünsche begleiten die Verhandlungen des Parteitag; sie stehen in der besten Überzeugung, daß seine Beschlüsse den unverbrüchlichen Willen zur Einheit und die republikanische Gesinnung neu bekräftigen werden. (Beifall.)

Als Vertreter der badischen Arbeiterpartei ist Genosse Franz Fischer-Brisel erschienen. Ein Begrüßungstelegramm von 1000 Arbeitern und 700 Arbeiterinnen der Rührberger Bleichindustrie aus Müllberg, die ausgesperrt sind, fordert den Delegierten Schnepfendorfer auf, sofort zur Führung von Verhandlungen nach Müllberg zurückzukehren.

Es folgt die Debatte über

Rasse und Presse.

Neutral-Breslau begründet einen vom Breslauer Wahlverein aufgenommenen Antrag des Genossen Wiener, eine neue zeitgemäße Agitationsbrochure in guter Ausstattung herauszugeben. Die alten Agitationsbrochüren seien zwar inhaltlich vielfach sehr gut, aber im einzelnen nicht mehr zeitgemäß. Auch auf die Ausstattung sei Wert zu legen, da gerade dadurch die Schundliteratur vielfach Eingang findet. Gerade vor den Reichstagswahlen habe die Partei allen Grund, jede Agitationsmöglichkeit auszunutzen.

Der Antrag wird dem Parteivorstand zur Verlässigtuna überwiesen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Siechberg, 20. September. Der „Vote aus dem Riesengebirge“ als Streikbrecher-Vermittlungsorgan. In dem freiländigen „Vote“ findet sich folgendes Inserat:

Lächlige Fischer und Pöllerer werden eingestellt. Schriftl. Anmeldungen vorh. erbeten.

Ed. Siller, Pianofortefabrik, G. m. b. H., Liegnitz, Wilhelmstraße.

Wir machen die Holzarbeiter aller Orten darauf aufmerksam, daß die gesamten Radarbeiter in Liegnitz unabhängig sind. Der freiländige „Vote“ übernimmt hier die Vermittlung von Streikbrechern. Man solle also auf die freiländigen Streikbrecher-Vermittlungen nicht herein. Vor Bezug nach Liegnitz wird gewarnt.

Liegnitz, 20. September. Diebstahl im Eisenbahnzuge. Am Sonnabend wurden auf der Strecke Breslau-Liegnitz einer Frau aus einem Handbäcker ein Geldbetrag von über 250 Mark gestohlen. Da die Frau den Verlust zu spät bemerkte, konnte, trotzdem bald Nachforschungen vom Zupersonal angezettelt wurden, der Dieb nicht ermittelt werden, da bereits auf verstreuten Zwischenstationen Reisende des Wagenabteils den Zug verlassen hatten.

Bunzlau, 20. September. Land als Armenunterstützung. Einen unglücklichen Versuch hat die hiesige Armenverwaltung in diesem Jahre unternommen. Sie hat ein Stück Land, das ein hiesiger Weinfabrikant gepachtet und der Verwaltung zur Verfügung gestellt hat, in gleich große Abschnitte geteilt und diese unentgeltlich den Armengeheimempfängern überlassen zum Anbau von Gemüsen, Kartoffeln usw. Der Versuch ergab so gute Resultate, daß im nächsten Jahre noch ein zweites Grundstück für den gleichen Zweck verwendet werden wird.

Bunzlau, 20. September. Zur Warnung für die Parteigenossen. Seit längerer Zeit treibt sich in Schlesien ein gewisser Carl Stein herum, der für die Runkankalt Müllitz u. Schütz in Reibitz Witz verkauft. Mit besonderer Vorliebe drängt sich Stein den Parteigenossen auf und renommiert mit Empfehlungen von Gewerkschaftskartellen und -Vorständen, denen er solche Schreiben durch Vorpiegelung falscher Tatsachen ablockt. Auch brüsst er sich, mit diesem oder jenem führenden Genossen im persönlichen Verkehr zu stehen usw. Wo er kann, schleicht sich der Stein in Genossentreffe ein, um zu spionieren. Wir warnen ausdrücklich jeden vor diesem Menschen.

Cunzendorfer, 20. September. Eine brave Tat führte, wie der „Vote“ meldet, am Freitag der Schulknabe Willy Demuth von hier aus. Der Knabe meldet seit langer Zeit die Schule wegen Krankheit und langweilte sich am Fenster. Da bemerkte er, daß im Müllgraben in der Nähe der Fischerschen Mühle ein Kind angelockt worden sei. Schnell entließ er sich aus dem Zimmer, brang in den Müllgraben und rettete das Kind. Es war das 2 1/2-jährige Kind eines Arbeiters, welches an einer gefährlichen Uferschlinge hinabgerutscht war und von den Fluten mitgerissen wurde. Der Knabe trug das Kind in die elterliche Wohnung, wo es sich zum Glück erholt hat. — Bravo!

Schönberg, Kreis Landeshut, 20. September. Feuert. Sonnabend Mittag entbrach in der Wohnung der Fleischermeisterwitwe Wenzel Feuer welches sich bald auf die Wohnungen von Fischer und Hartmann ausbreitete, jedoch alle drei Wohnungen ein Raub der Flammen wurden. Ueber die Ursache des Brandes verlautet nichts Bestimmtes.

Meiße, 20. September. Auf Urlaub. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend sind aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis zwei Gefangene ausgebrochen. Sie haben die Eisengitter am Kellerfenster weggehoben und sich aus ihrem Betzweig Stricke gedreht, an dem sie sich vom zweiten Stockwerk aus nach der Wilhelmstraße zu hinhunterließen. Die Ausreißer sind unbehelligt entkommen.

Meiße, 20. September. Der Bock als Gärtner. Vor einigen Wochen mußte das Dienstmädchen eines Bäckermeisters Morgens gegen 8 Uhr Handgepäck nach dem Bahnhof bringen. Auf dem Rückwege wurde sie von einem Nachwächter in der Nähe der evangelischen Pfarrkirche mit der Bemerkung, sie habe sich wohl herumgetrieben, festgehalten. Das Mädchen beteuerte seine Unschuld und bat den Wächter, sie doch gehen zu lassen. Der Wächter aber versicherte, er habe fest zu stellen, ob das Mädchen sich in der Nacht unstillig vergangen habe. Wenn das nicht der Fall sei, könne sie wieder gehen. Der treue Patron erlaubte sich auch wirklich eine unbillige Behauptung und ließ dann das eingeschüchterte Mädchen weitergehen mit der Bemerkung, er habe jetzt festgestellt, daß sie sich nicht vergangen habe. Der Dienstherr meldete den Vorfall sofort der Polizeibehörde, welche den betreffenden Wächter, einen Depotarbeiter, als Täter feststellte. Dieser leugnete aber hartnäckig, die Tat begangen zu haben. Am Freitag Abend wurden sämtliche Wächter auf der Polizeiwache dem Mädchen gegenübergestellt, wobei dieses den „Stillschickwächter“ sofort wiedererkannte. Soffentlich wird ihm sehr unangenehme Stunden halb und gründlich gelehrt.

Posen, 20. September. Tödlicher Betriebsunfall. Durch einen bisher unangeführten Unfall fand Sonntag Abend 10 Uhr der 31-jährige Maschinist Josef Weiser seinen Tod. Weiser war als Maschinist in der elektrischen Station der Firma Klüber und Hartmann beschäftigt und ist wahrscheinlich beim

Pfeuern von Kolobonium zwischen Treibsteinen und Holz im Feuer des Motors gewirren worden. Hierbei wurde dem Unglücklichen das rechte Bein vom Oberschenkel, die Eingeweide und der linke Arm herausgerissen, sowie Brust und Schädel bis zum Unkenntlichkeit zerquetscht. Beifolgt hinterläßt eine Frau mit drei Kindern im Alter von 6 bis 8 Jahren.

Aus Oberschlesien.

Kattowitz, 20. September. Ober-schlesische Sicherheitszustände und Kultur. Noch ist der Nord in Posen in Erinnerung und schon wieder hat die Messerstecherei in Osnitz gefordert. In Zawodzie wurde der Arbeiter Konrad Czyprian nach einem Wirtschaftsstreit von seinem mitgehenden Kollegen mit Steinen und Messertischen zu Tode bearbeitet. Sechs der Täter sind verhaftet, der Siebente ist entkommen.

Auf der Promenade in Gietow wurde ein Herr und eine Dame von zwei in Strüßchern lauernden Banditen überfallen und mit Säcken bis zur Ohnmacht bearbeitet. Unter Mithahme verschiedener Gegenstände sind die Täter entkommen.

In Dombrowa ist eine Dame einem treuen Gauner zum Opfer gefallen. Ein bessergerleideter Herr vertrat ihr den Weg und entwendete ihr in dem Augenblick, als sie stehen bleiben mußte, aus der Handtasche eine Kaution über 1600 Rubel hinterlegten Geldes, sowie zwei Halbpässe.

Zu einer Wirtschaftskellerer kam es am Sonnabend in Kattowitz im Roterbachschen Gasthause. Wegen Landalkohols wurden fünf Kommiss des Alkohols verurteilt. Aus Herger hierüber bombardierten sie das Gasthaus mit Steinen, zerstückten Biergläser und Fensterhaken. Der hinausgehenden Polizei leisteten sie Widerstand. Einem der Beteiligten wurde durch Polizeisäbel der Schädel gespalten. — Der Polizei, die bei vielen Gelegenheiten immer erst gesucht werden muß, bietet sich hier ein besseres Wirkungsfeld, als in den gewerkschaftlichen Versammlungen, die unnötiger Weise überwacht werden.

Kattowitz, 20. September. Ein netter Gemeindevorsteher. Die Strafkammer verurteilte den Gemeindevorsteher Kuzlowitz aus Wilschowitz wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung von Wändelgelbern zu drei Jahren Gefängnis.

Radze, 20. September. Keine königliche Polizei in Radze. Den Amtsbezirk Radze und Zabrze in einem königlichen Polizeireit umzuorganisieren, sind gescheitert. Durch einen ministeriellen Erlaß wurde trotz Beschluß höherer Instanz, von der Einführung bis auf weiteres Abstand zu nehmen. Mit der Einführung einer königlichen Polizei in nur einzelne ober-schlesische Orte, will man sich überhaupt nicht mehr befassen. Die Durchführbarkeit soll nur für den ganzen Industriebezirk möglich sein.

Wilschowitz, 20. September. Fabrikbrand in Sosnowitz. Zum vierten Male innerhalb 24 Stunden blies in der vergangenen Nacht um 1 Uhr die Sirenen der Wilschowitz und auch die der polnischen Fabrikanlagen Generalalarm. Es brannte die chemische Fabrik Rabocha bei Sosnowitz, Besitz einer Aktiengesellschaft. Die Fabrik brannte vollständig ab. Der Schaden ist sehr groß.

Briefkasten.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt. Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur von 12-1 Uhr Mittags.

G. T. und S. W., Posen. Wir haben Ihre Einleitung dem Gauleiter übermittelt und haben bis jetzt noch keine Antwort von diesem.

Wäschekonfektion. Arbeitsverträge, durch die sich Arbeiterinnen verpflichten, während eines Jahres nur für eine bestimmte Firma zu arbeiten, sind gesehlich zulässig, wenn andererseits die Firma sich verpflichtet, für ausreichende Beschäftigung zu sorgen. Der Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter aber hat die Berufsangehörigen bereits wiederholt vor dem Abschluß solcher Verträge gewarnt und überhaupt zur Vorsicht bei Abschluß vor Verträgen ermahnt. Verträge dieser Art sind auch nur bei solchen Firmen üblich, wo besonders traurige Abzüge gezahlt werden und wo man dann die Arbeiterinnen durch derartige Verträge zu fesseln und zu hindern sucht, sich lohendere Beschäftigung zu suchen. Firmen die ausreichende Abzüge zahlen, brauchen derartige Mittel nicht, um sich Arbeitskräfte zu sichern und schließen Verträge nur mit der zuständigen Verbandsorganisation ab.

E. W., Schönlank. Genosse Schreier wohnt in Heilendow-Baunleebau, Genosse Volkmar in Solmsch in Bayern und den Genossen Vebel erreicht ein Brief, der einfach nach Berlin — jetzt nach Magdeburg (Parteitag) — adressiert wird.

T. 100. Die Häuser Gröbchenstraße 91-131 gehören zum Wahlbezirk 17, Abteilungsbezirk C, woselbst die Genossen Wiener und Scholich aufgestellt sind.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Rote Hauptstraße 7. — Verlag von Ostasch. — Druck von Th. Schatz, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Sind Sie Cigarettenkenner?

Dann sind die Nachahmungen der **Salem Alskum** für Sie wertlos.

Einen wirklichen Genuss haben Sie nur von der echten. Lassen Sie sich nicht durch ähnliche Stempel täuschen und überzeugen Sie sich, dass der Druck auf der Hülse lautet:

4644

Fabrik-Ansicht Salem Alskum Nr. Orient. Tab.- & Cigaretten-Fabrik. Yenidze, Inh. Hugo Zletz Dresden.

Preis: Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10 3 1/2 4 5 6 8 10 Ffg.

Bestweirte gesunde und magen-gemüths- und Kufete Mahrung für schwache Kinder.

Freie Religions-Gemeinde, e. V.
Das Mitgl. Lieb. Frau Gertrud Dittlich ist gestorben. Beerdigung: Mittwoch, nachm. 4 Uhr, nach dem Friedhof Dunschlauer Straße. Trauerhaus: Bergmannstr. 18. Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Dienstag 7 1/2 Uhr:
Schauspiel des Kammerherrn
Kurt Kommer
von der Hof. Ober in Berlin.
„Der Barbier von Sevilla“.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Madame Butterfly“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Der Freischütz“.

Lobe-Theater.

Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Die geschiedene Frau“.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Der Graf von Yngenburg“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Wenn der junge Wein blüht“.

Thalia-Theater.

Kamisch, Gruppe A. 1. Vorstellung:
„Sappho“.
Samstag, Gruppe B. 1. Vorstellung:
„Sappho“.

Schauspielhaus

Dienstag und folgende Tage 8 Uhr:
„Katinha“.

**Liebig's Etablissement
Sylvester Schäffer Jr.**

Walter Steiner.
Lilly Walter-Schreiber
etc. etc.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater

Grete Gallus
Rob. Neemann
8 Chinesen 8
usw. usw. usw.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonn- u. Feiertags gültig.

Zeltgarten

Dir.: H. Krstalik.
Eröffnung der
Winterfaison.
11
Attraktionen.
Vollständige Eintrittspreise.

Palmengarten.

Dir.: H. Krstalik.
Die wunderbare
neue Prachtdecoration
**Original-
Palmengarten.**
muss man gesehen haben.
2 Kavellen.
Entree frei.
„Reparatur“ überall käuflich!
Enten-Biere danken ihr Wohlbehagen ihrer vorzüglichen Bekanntheit.

**2 Mädchen
und 2 Burichen**

zur Unterhaltung können sich bei barmherzigen Beihilfeleistung leisten werden. [4648]
Geneser, Birichen,
Post Ziejerwitz, Kr. Neumarkt.
Die Befreiung, welche ich der Frau Schoer zugefügt habe, nehme ich zurück, leiste Abbitte und warne vor Weiterverbreitung. 4652
Karl Förster, Westendstr. 17.

**Unterhaltungs-
Spiele:**

1x1
Bauenspiel
Münchhausen
Katz und Moritz
Schachspiel 20 Pf.
Buchhandlung Volkswacht.

**Zurückgekehrt
Dr. H. Horz.**

gebrauchte Singer-Maschinen
für 22 Mk. und 1 Knopfloch-Maschine.
Ladetes u. Bildg. b. Rosenfeld, Neumarkt 1.

**Bettfedern und
fertige Betten.**

Recoll.  **69 Pf.**
Spreng. Kranzschaltung.
Preisliste gratis und franko.
Julius Immersbach
Bresl. Neumarkt 32/33.

**Jeden Mittwoch und Freitag:
Spezialtag**

H. Leber- und Brechweinst
nach Thüringer Art.
Weinwurst
1/2 Pfd. 20 Pfg.
Bei ein Hund-Einnahme
75 Pfg.
Hildebrand,
Rosenbalerstraße 4
und beide Markthallen.

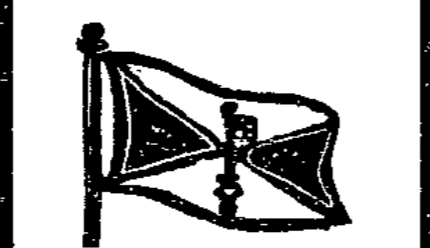
Rohtabake

in großer Auswahl empfehle billigst
Carl Rother & Rode
Breslau 1. Dummerstr. 28.

Damen-Filzhüte

billigst direkt in der Fabrik
Freund & Krebs,
Neue Graupenstraße 11, Hof.
Filzhüte werden modernisiert.

**„Nordsee“
Hoflieferantin.**



Schmiedebrücke
19

Fernsprecher 3284
Stadtbahnbogen
Fernsprecher 4223
Markthalle I
Markthalle II

Aus eigenen Fängen in
unserem Kühlwaggon
lebendfrisch eintreffend:

**Grosser
Fang**

in 4649
Schollen
Pfd. 20 Pfg.
Kochrezepte gratis.
Versand nach auswärts
unter Garantie der
tadellosen Ankunft.

Zur Aufklärung!
Um den vielfachen Missverständnissen und falschen Gerüchten entgegenzutreten, soho ich mich veranlasst, meiner werthen Kundschaft hiermit bekannt zu geben, dass mein Betrieb durch den bei mir entstandenen, ganz bedeutenden
Brandschaden
in keiner Weise gelitten hat und in allen Teilen vollständig aufrecht erhalten geblieben ist. Ich bin in der Lage, nach wie vor allen an mich heranretenden Ansprüchen in
Fahrrädern
Ersatz- und Zubehörteilen
durch die nicht in Mitleidenschaft gezogenen Läger sowie fortwährenden Neueingänge jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten.
Ich bitte, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch in Zukunft bewahren zu wollen.
Orkan-Fahrräder, Fahrradteile-Fabrik
und Nähmaschinen-Industrie 4663
Bernh. Wedler, Breslau 8, Klosterstrasse 15
an der Feldstrasse.
NB. Der Verkauf der durch Brand, Rauch und Wasser zu Schaden gekommenen Waren wird demnächst besonders bekannt gegeben.

Altwasser.
Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Sonntag, den 24. September 1910, im Saale des „Deutschen Kaiser“ in Altwasser
17. Stiftungs-Fest,
bestehend in Vorträgen, Theater und Tanz.
Anfang 8 Uhr.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Programme im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.
Alle Kollegen und Genossen nebst Angehörigen ladet ein
Der Vorstand.

Die sparsame Hausfrau bedrückt mit Recht
Wolters echten Malz-Kaffee. (Auf Wunsch mit wertvollen Zugaben).
4035

Geschäfts-Eröffnung!
Allen meinen Freunden und Gönnern zur öffentlichen Kenntnisnahme, das ich das
Delsnerstraße Nr. 8
künstlich von Herrn Spittler erworben habe.
Es wird mein Bestreben sein, meinen werthen Kunden in jeder Beziehung gerecht zu werden. Für gute Bedienung ist stets gesorgt. Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit. Jeden Sonntagabend: **Einbeissen.** Hochachtungsvoll ergebend
Wilhelm Kühn, Delsnerstraße 8.

**Original-Phönix-
Nähmaschinen**
für Gewerbe- u. Hausbedarf sind die besten der Gegenwart, zum Kunststicker besonders geeignet. — Außerdem empfehlen wir alle anderen Systeme, auch in Spezialmaschinen
Jul. Dressler & Co.
Breslau, Ring 6.
Anstwärts franko
Bahnhofstation.
Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Wir empfehlen:
Los von der Kirche.
Eine durch drei Ordnungsstufe und Wortentziehung unterbrochene, aber im Feenpalast zu Berlin vollendete Landtagsrede von Adolph Hoffmann.
Preis 20 Pfennige.
Buchhandlung „Volkswacht“

**Hubenstr. Ecke Buddestr.
Zigarrengeschäft neu eröffnet.**
EUBIOSE — das wirksamste Kräftigungsmittel
Preis M. 2,25 pr. Flasche
Prospekte gratis. Aufträgen durch Eubiose-Fabrik Klein-Flottbek

Wir empfehlen:
**Was will die Zeit?
Leitsätze des
Sozialismus.**
Ein von **Eduard Bernstein** herausgegebenes
Brevier aus den Schriften der Begründer und Großmeister des sozialen Gedankens und der modernen Gesellschaftslehre, wie:
Karl Marx, Friedrich Engels, Ferdinand Lassalle, Rodbertus, Proudhon, Robert Owen u. a.
Gute Remittenden-Exempl., bisheriger Preis 1,80 für nur 50 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

Knaben - Anzüge
Knaben-Joppen
Knaben-Pelerinen
in grosser Auswahl
spottbillig.
Krutsch, Weinstr. 35
Erste Etage. 4647
Eigene Werkstatt.
Hygienische Artikel u. Gummiwaren
Frau Neugebauer, Graupenstr. 5.
Hammelfleisch
65-70 Pfg. 4646
Für diese Woche, solange der Vorrat reicht
Altenstr. 46 u. Biedigerstr. 1.

Wir empfehlen:
Tod
der
Todesstrafe!
von J. Stern.
Preis der Veretnsausgabe
20 Pfg.
Buchhdlg. Volkswacht.

Eduard Bernstein:
Die
**verschiedenen Formen
des Wirtschaftslebens.**
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

Wir empfehlen:
Der dumme Teufel
Die Katastrophe der
Zentrumspolitik.
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung
„Volkswacht“.

Persil
gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleingige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten
henkel's Bleich-Soda



Parteitag der deutschen Sozialdemokratie zu Magdeburg.

Waffenmeeting.

Magdeburg, den 18. September 1910.

Am Nachmittag vor der Eröffnung versammelten sich in dem Park des Parteitagslokals Tausende Proletarier Magdeburgs zu einer mächtigen Volkskundgebung für die Ziele der Sozialdemokratie und gegen die letzten Neuerungen des Absolutismus.

Reichstagsabgeordneter Genosse Lebebour:

Der Parteitag ist in einer feierlichen Zeit zusammengetreten. Die seit Jahr und Tag mächtig anschwellende Empörung des arbeitenden Volkes über die Ausweitung durch die Bölle und Steuern, über die immer mehr gesteigerten Klagen und die immer unerträglichere Wirtschaft der Reaktion drückt sich in allen Nachwahlen zum Reichstage und zu den Landtagen aus.

ausgewähltes Instrument des Himmels

Rechtlich Wilhelm der Zweite an (Lachen), und als solches will er seine Regenten- und Herrscherpflichten versehen, ohne Rücksicht auf Tagesmeinungen seinen Weg gehen.

dänische Reichstagsabgeordnete Genosse Stauning

das Wort. Er überbringt der Versammlung den herzlichsten Gruß der dänischen Arbeiter und ihren Dank an die deutsche Partei für ihre bedeutsame Arbeit.

Reichstagsabgeordneter Dr. Frank

(mit Beifall begrüßt) knüpfte an die Worte des Vortragners an und stellt ihm die Warnung des Kronprinzen von den internationalisierenden Tendenzen in seiner Königsberger Rede entgegen.

hindern lassen, weiter dem Friedensbund der Arbeit zuzustreben. (Beifall.) In einem Wiener Blatt fand ich jüngst ein Bild des Kaisers, der zu seinem Reichskanzler sagt: Wozu habe ich denn zum Teufel einen Reichskanzler, wenn er mich nicht einmal am Reden hindern kann.

Von einer Hand hat der Kaiser nicht gesprochen

von einer schweren Hand, ohne die Deutschland nicht der große Industriestaat wäre, von der Arbeiterhand. Wenn es dahin kommen sollte, daß die anderen Hände zum Anschlag ineinander greifen, dann wird sich die Arbeiterhand zur Arbeiterschaft fassen und das deutsche Volk wird.

die Frauen der Herrschenden

mit dem Strampfstricken und Kartoffelschälen vorangehen, dann würden sie vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben nützliche Arbeit tun. (Große Heiterkeit und Beifall.) Wir proletarischen Frauen aber gehen über den Anspruch des Kaisers lächelnd zur Tagesordnung über, zum Kampf, wie die Geschichte schon lange über diese leibbürgerliche Auffassung hinweggeschritten ist.

die Erhöhung der Zivilliste

gerade in diesen Zeiten der Not ist den proletarischen Frauen mit feurigem Schrit ins Gedächtnis gerufen. Nicht Instrumente des Himmels sind die Herrscher, sondern Gebilde des Volkes und weiter nichts. (Stürmischer wiederholter Beifall.)

das Wort

das Wort. Er überbringt der Versammlung den herzlichsten Gruß der dänischen Arbeiter und ihren Dank an die deutsche Partei für ihre bedeutsame Arbeit. (Beifall.)

Eröffnungssitzung. (Teilweise wiederholt.)

Eröffnungssitzung. (Teilweise wiederholt.) Magdeburg, den 18. September. Schon Stundenlang vor dem Beginn des Parteitags füllten die Massen der Magdeburger Arbeiterschaft den für die hundert freie Raum des Tagungslokals des diesjährigen Parteitags, des „Zielfenspark“. Der prächtige helle Raum ist zum Empfang des Parteitags

festlich geschmückt. Im Hintergrunde der Bühne ragen die Bänke von Marx und Lassalle empor. Zwei alle Magdeburger Parteilagern mit den Anhängern Proletarier aller Länder vereinigt sind, und Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit lassen die weißen Wärmehelme um so klarer hervortreten.

Wilhelm Ales

das Publikum. Er heißt namens der Magdeburger Arbeiterschaft die Delegierten und Gäste herzlich willkommen. (An ausländischen Gästen sind erschienen: Dreißig sind für die Landesvertretung der österreichischen Sozialdemokratie, Seltzer, Wien für die österreichische sozialdemokratische Reichstagsfraktion, Schnerb-Praag für die tschechische Sozialdemokratie, Troppitz, Voog und Mikardo-Amsterdam für die holländische Sozialdemokratie, Leitzhardt für die Independent Labour Party (unabhängige Arbeiterpartei Englands), Sauring-Rosenbogen für die dänische Sozialdemokratie und Paris-Mor-Wein für die Sozialdemokratie der Schweiz.)

Genosse Mollenhuth

das Wort, um zunächst den Magdeburger Genossen für den lebenswichtigen Empfang zu danken. (Beifall.) Wo immer gleichbewußte Genossen leben, da heißen sie den Parteitag gern willkommen, weil seine Arbeiten ja im Interesse des gesamten Proletariats sind.

Wenn das gilt nicht nur für Frauen

sondern auch für Männer und Proletariermassen. (Beifall.) Wir haben unsere Macht erungen gegen die Macht mittel des preussischen Staates. Wir sind noch nicht den zehnsten Teil so stark waren wie heute, hat man sich schon vor uns gefürchtet, hat Lessendorf hier in Magdeburg — vergeblich — versucht, die Sozialdemokratie zu zerstreuen, indem er die Organisationskräfte auflöste, hat das Reich sein Ausnahmegericht gelassen. Aber bei der ersten Nachwahl unter dem Ausnahmegericht hier in Magdeburg stieg unsere Stimmzahl im Dezember

